

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von H. Fannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Antonsstraße 49, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 9. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangierlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.50 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 cpl. Weltweit. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Zusatztelnsache: die sechsgelbte Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Westfalen Blatt 50 Pf. Post-Belegungsliste Seite 930

Nr. 235.

Magdeburg, Dienstag den 9. Oktober 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten einschließlich des Romans „Arbeit“.

Liberaler Programm-Kapriolen.

Seit sie den Arbeitern das Wahlrecht beschnitten haben, fühlen sich die bürgerlichen Parteien in Hamburg plötzlich veranlaßt, ihre kommunalpolitischen Anschauungen in Programmen niederzulegen. Früher existierte bei keiner Fraktion der Hamburger Bürgerschaft ein Programm. Nur Wahlauftrufe wurden jedesmal vor den Wahlen veröffentlicht, die so etwas enthielten, was einer programmatischen Erklärung ähnlich sah, aber jeder dieser Wahlauftrufe schloß mit der „politischen“ Konzeption, daß natürlich die p. t. Fraktion ihre Mitglieder auf dieses „Programm nicht absolut festlegen wollte, sondern ihnen als unabhängigen und urteilsfähigen Männern freistelle, in den einzelnen Fragen zu reden und zu stimmen, wie sie wollten“. Ja, es ist vorgekommen, daß ein Bürgerchaftsmitglied, das sich bei der letzten Reichstagswahl auch brünstig um das Mandat im dritten Hamburger Wahlkreis bewarbt, dem Verein der freisinnigen Volkspartei, dem es aus Gott weiß was für Gründen beizutreten wünschte, erklärte: es stimme aber mit einer ganzen Reihe von wesentlichen Programmpunkten nicht überein. Und der Vorstand des Vereins war so freisinnig zu antworten: Das schadet nichts, denn gerade das muß uns ehren, Männer in unserer Mitte zu haben, die sich nicht auf ein Programm festlegen, sondern den Mut haben, eine andre Meinung zu vertreten. Der Mann wurde Mitglied der freisinnigen Volkspartei, und ist es heute noch, obwohl er einer der am meisten und schärfsten hervorgetretenen Wahlrechtsräuber ist.

Solche Toleranz mußte natürlich die sonderbarsten Blüten in der Praxis treiben. Und nicht selten war linker Hand, rechter Hand in den Parteien der Bürgerschaft an einem Abend dreimal vertauscht. Es war ein Wirrwarr, der nicht selten in der Bürgerschaft selbst von der komischen Seite genommen wurde. Aber man dachte nicht daran, diesen lächerlichen Zustand zu ändern, denn darunter hätten die privaten Interessen empfindlich leiden müssen. Und die Programmlosigkeit der Fraktionen schloß ihre Angehörigen davor, einmal aus Prinzip die *salus publica* über das Geschäftsinteresse der Kaste setzen zu müssen. Daß die bürgerlichen Bürgerchaftsparteien kein Programm besaßen, hatte also seinen wohlverwogenen Grund.

Nun auf einmal aber hagelt es nur so bürgerliche Programme. Hier sind in wenigen Wochen schon erschienen, ein fünftes, das aufheben ist noch zu erwarten. Woher der Eifer, jetzt plötzlich Programme zu schaffen? Nun, beim letzten Wahlkampf haben es die bürgerlichen Parteien, wo sie unter Parteilosen in der Diskussion zu Wort kommen ließen — und das geschah in einer ganzen Reihe von Versammlungen — oder wo sie — wie es auch mehrfach geschah — gar in unsere Versammlungen kamen und darin sprachen, sehr übel empfunden, daß sie mit persönlichem Empfinden, mit individuellen Anschauungen, die je nach Temperament, Erfahrung und Klassenmischung so unendlich verschieden sein mußten, gegen ein fest umrissenes Programm ankämpfen mußten. Sie waren schon dadurch nicht selten im Nachteil gegen die sozialdemokratischen Redner. Zu dieser Erfahrung ist nun inzwischen noch das Wahlerrechtsattentat gekommen, das die Bürgerlichen, wie neulich schon in der „Volksstimme“ mitgeteilt wurde, auch wieder gespalten hat. Die nächste Bürgerchaftswahl, die voraussichtlich im Januar schon stattfindet, wird unter der Parole der Wahlerrechtsverfechtung ausgekämpft werden. Dazu müssen also alle Parteien und Fraktionen Stellung nehmen. Und so haben sie es dann, so schwer es ihnen auch geworden ist, getan, und sie haben ja im Vorbeigehen auch noch eine ganze Reihe anderer Programmpunkte fixiert, mit denen es aber wohl geradezu gehen wird wie mit den früheren programmatischen Erklärungen: sie brauchen nicht befolgt werden.

Den Anfang mit der Veröffentlichung eines Programms machten die vereinigten Liberalen, die sich jetzt als neue Fraktion von 13 Mitgliedern konstituiert haben. Sie sind sämtlich Gegner der geschiedenen Wahlrechtsverfechtung, haben auch sonst noch einige soziale Reformideen, sonst trägt ihr Programm aber die deutlichsten Spuren der „Vereinigung“ unentwegter Wassertrinker mit Anhängern Raumanns und Barth's. Unter ihren Kandidaten, die sie demnächst nominieren werden, befinden sich auch zwei aktive Hamburger Volksschullehrer, ein hübsches Auswärtiges Mitglied für die große Schar der wahlberechtigten Hamburger Lehrer.

Von den Programmen der Rechten und des soe-

nannten Linken Zentrums (ein rechtes Zentrum gibt es gar nicht) ist nichts zu sagen. In diesen Parteien sitzen die Patrizier und die Großindustriellen. Die einen hasser der Sozialdemokratie aus dunkelhafter Ueberhebung, die anderen aus Profitinteresse. Beides Scharfmacher nach dem Herzen der „Hamburger Nachrichten“, und deshalb die Hauptverkümpfer der Wahlrechtsverfechtung der Arbeiter. Sie haben diesen Standpunkt schon früher gehabt, und man wundert sich darum nicht, wenn sie ihn in bewegter Zeit etwas schärfer hervorkehren.

Mit Spannung wurde dagegen das Programm der Fraktion der Linken erwartet. Die Linke galt bisher als die freisinnige Partei der Bürgerschaft. Die Korporation der freisinnigen Volkspartei in Hamburg waren ihre Leuchten, und bei früheren Wahlrechtskämpfen hatte die Linke in der Tat auch immer den Standpunkt teils sehr energisch vertreten, daß das Wahlrecht erweitert, die Organisation des Staates mehr demokratisiert werden müßte. In allen Wahlauftrufen der Linken hatte die Erweiterung des Wahlrechts eine hervorragende Rolle gespielt. Als Anfang 1898 die Bürgerchaftswahl stattfand, nachdem eben der Kauf des Bürgerrechts abgeschafft und der Erwerb desselben an die Bedingung einer fünfjährigen Versteuerung eines Einkommens von 1200 Mark geknüpft war, hieß es in dem Wahlauftruf der Linken: „Wir haben in dieser letzten Wahlperiode durch unsere Anträge den langjährigen Kampf um die Erweiterung des Bürgerrechts mit Erfolg zu Ende geführt und dadurch zehntausend neue Bürger an der tätigen Sorge für unser Gemeinwesen beteiligt. Wir müssen aber noch einen größeren Einfluß dieser breiten Schichten der Bevölkerung auf unsere Gesetzgebung herbeiführen und erstreben deshalb eine Vermehrung der allgemeinen auf Kosten der privilegierten Wahlen.“

Die nächste Wahl im Jahre 1901 brachte einen Sozialdemokraten in die Bürgerschaft, den man sich als interessante Wertwürdigkeit trotz seiner sehr energischen kritischen Tätigkeit wohlwollend gefallen ließ. Als aber dann 1904 zu dem einen sich weitere zwölf Sozialdemokraten gesellten, schüttelte man bedenklich die Köpfe. Und als die bösen 13 dann im Plenum, vor allem aber in den Ausschüssen, eine intensive und mancherorts recht peinliche Tätigkeit entwickelten, da blieb es nicht beim Kopfschütteln, sondern man steckte die Köpfe zusammen und heratschlagte: wie man dem ferneren größeren Einbringen der Sozialdemokratie in die Bürgerschaft, in die Ausschüsse und in die Verwaltungsdeputationen steuern könne. Und die, die am eifrigsten den Wahlrechtskampf jetzt betrieben, waren die Zünftler, die in wirtschaftlichen Kämpfen mit den Arbeitern in den letzten Jahren mehrfach das Portemonnaie hatten aufstun müssen. Und diese Zünftler waren dieselben Führer der Linken, die ein paar Jahre die schönen Worte des Stolzes darüber geschrieen hatten, daß es nun gelungen sei, „zehntausend neue Bürger an der tätigen Sorge für das Gemeinwesen zu beteiligen“, und die früher das Wahlrecht noch mehr hatten demokratisieren wollen.

Im Verein mit den Patriziern und den industriellen Scharfmachern ist den Zünftlern der Wahlrechtskampf gelungen. Wie würde es ihnen nun gelingen, den liberalen Standpunkt von 1898 und den unreaktionären von 1905 miteinander zu vereinen? Darauf mußte man neugierig sein. Lange haben sie über dieser unmöglichen Arbeit gesonnen. Jetzt endlich ist das Programm der Linken erschienen. Und die schwierige Frage ist darin gelöst mit einem Purzelbaum, der die ganze jämmerliche Prinzipienlosigkeit dieser Liberalen erkennen läßt. Natürlich wird mit keinem Wort der frühere freisinnigere Standpunkt der Fraktion erwähnt. Das wäre ja auch zu blamabel. Sondern das Programm beginnt gleich damit zu erklären, daß die Linke die kommunalistischen Theorien bekämpfe und es deshalb als ein Gebot der Selbsterhaltung des Staatswesens betrachte, daß die Vertreter der sozialdemokratischen Partei eine ausschlaggebende Stellung in der hamburgischen Gesetzgebung und Verwaltung nicht erlangen dürften. „Von diesen Gesichtspunkten geleitet“, heißt es dann wörtlich weiter, „hat die Fraktion der Linken dem vor wenigen Monaten beschlossenen neuen Wahlgesetz — — ihre Zustimmung erteilt.“

Kein Wort darüber, wie man es vom liberalen Standpunkt aus rechtfertigen will, daß ein Massenwahlrecht eingeführt ist, bei dem der Geldbeutel die bessere Einsicht vertritt, und kein Wort darüber, daß man der bis jetzt durch die privilegierten Wahlen allein herrschenden Klasse auf Kosten der breiten Masse eine große Anzahl neuer Sitze in der Bürgerschaft gesichert hat. Zwar wird gesagt, daß man je nach den Erfahrungen, die sich aus der Wirkung des neuen Gesetzes ergeben, erwägen wird, ob es zu revidieren sei. Auch sagt man, daß man bei einer eventuellen Revision

die privilegierten Wahlen beschränken und umgestalten will, aber wie das geschehen soll, das würde nicht im entferntesten einer Konzeption an die breite Masse der Bevölkerung gleichkommen, sondern auch nur wieder einer Stärkung des Einflusses des Geldsacks. Nicht nur Richter, Bürgerchaftsmitglieder und die bürgerlichen Deputierten der Verwaltungsbehörden sollen das Notablenwahlrecht haben, sondern alle Schul- und Armenpfleger und sonstige honette Leute, die natürlich in sorglicher Auswahl nur aus den Kreisen der „Betugten Bürger“ genommen werden. Und eine Vermehrung der allgemeinen Wahlen auf Kosten der Grundeigentümern würde nur zu einem Drittel der riesengroßen breiten Masse, zu zwei Dritteln aber den wenigen Tausend erstklassigen Bürgern zugute kommen, die schon heute im Rohr sitzen und das Pfeifen schmecken nicht vermissen.

Und fürsorglich hat man dem Passus, in dem die Möglichkeit einer zukünftigen Revision des Wahlgesetzes angedeutet wird, auch die traditionelle und einzig gültige Programmklärung angefügt, daß die Fraktion der Linken ihre Mitglieder auf kein bestimmtes Parteiprogramm verpflichtet. Danach mag man ermesen, was von der Verfolgung der übrigen Programmpunkte, die alle so „unentwegt und entschieden liberal“ sind, daß man sogar die Aufnahme der Streikklausel in alle Lieferungs- und Arbeitsverträge, die der Staat abschließt, verlangt, erwarten darf.

Klärung politische Kapriolen sind wohl noch nicht aufgeführt, als in diesem Programm der Hamburger Fraktion der Linken, die noch immer stolz ist auf ihre „liberalen“ Ueberzeugung, und so ein für uns ja ergötliches Bild von dem politischen Tiefstand des deutschen Bürgertums gibt, das sich in seiner Jämmerlichkeit sein Grab selber schaufelt. —

Der nationalliberale Parteitag.

Wenn in Deutschland Schwarzheer nicht geduldet werden sollen, so wird die nationalliberale Partei wohl die erste sein, die des Befehls gewärtig sein muß, den deutschen Staub von den Pantoffeln zu schütteln. So tiefgehend auch die Meinungsverschiedenheiten sein mögen, die Alte und „Junge“ dieser hoffnungslos schwindlichen Partei voneinander trennen, gemeinsam ist ihnen allen das Empfinden, daß es mit ihnen reichend bergab gehe und ihr Anhang sich mehr und mehr verflüchtige. Der badische Oberamtsrichter Dr. Koch erzählte vor lebhafter Unterbrechung, als er versicherte, die nationalliberale Partei würde heute von ihren 50 Reichstagsmandaten nicht viel mehr als 20 halten können, aber darin, daß die Wählerchaft über das Verhalten der Partei sehr unzufrieden sei, stimmten fast alle Redner überein. Auch Dr. Gieber sprach von der schwierigen Situation, in der sich die nationalliberale Partei befindet. Dr. Hingmann-Eberfeld klagte, die Wählermasse sei der Fraktion innerlich entfremdet, und Herr Bassermann sah die Schwäche des Liberalismus begründet in dem unaufhörlichen Wachstum der Sozialdemokratie. An pathetischen Redensarten hat es natürlich nicht gefehlt; aber es ist keine Ueberreibung, wenn man behauptet, daß den Verhandlungen dieser — immer noch größten — eigentlich bürgerlichen Partei jeder hoffnungsfrohe Ton, alle Zuversicht in die Zukunft, jedes Gefühl der Stärke, aller Glaube an sich selbst gefehlt habe.

In einer Kraut- und Rübenrede des in Goslar am Sonnabend und Sonntag abgehaltenen nationalliberalen Parteitags wurden alle möglichen Ursachen des vorhandenen Leidens erörtert und die verschiedenen Mittel zu seiner Heilung in Vorschlag gebracht. Fahrkartensteuer und Erhöhung des Drtsportos, Schulkompromiß und Wahlerrechtsfrage, Ueberfluß von Kritik und Mangel wirklich liberaler Gesinnung, das alles ging ziemlich durcheinander. Bassermann, Bagig und Pasche verteidigten die Reichsfinanzreform als ihr liebes Kind, wobei sich der letztgenannte Redner sogar zu dem Ausruf verstieg: „Nun zeige man mir den Mann, der 200 Millionen neue Steuern aufbringen kann, ohne unpopulär zu werden!“ Der Mann, der die 200 Millionen der Finanzreform nach englischer Vorbild auf dem Wege einer ausgiebigen Besteuerung der größeren Erbschaften aufgebracht hätte, wäre vor der Gefahr der Unpopularität reichlich geschützt gewesen. Daß sich Herr Bagig zur Frage der Drtsportoverteuerung zum Wort meldete, zeigt, daß Herr Bagig weiß, wen diese Sache am nächsten angeht. Freilich will er's jetzt nicht gewesen sein — er hat ja „gar nicht in der Kommission gefressen“. Herr Bagig ist in Koburg mit einer Mehrheit von rund 400 Stimmen gegen den Sozialdemokraten ge-

als nicht der Flaschenbierhandel im Sinne der Wünsche der Werte geregelt sei.

Für die Magdeburger Konsumenten besteht immer noch der Versuchung zu Recht, kein verteuertes Bier zu trinken.

Die Gastwirte wollen nicht mitemachen. Der Versuch, die unhaltbaren Zustände bei der Stellenvermittlung im Gastwirts-gewerbe dadurch zu beseitigen, daß ein paritätischer Arbeitsnachweis unter städtischer Leitung eingerichtet wird, hat nicht die Zustimmung der Herren Gastwirte gefunden.

In der Stadtverordnetenversammlung, die am nächsten Donnerstag stattfindet, stehen zehn Vorlagen zur Beratung.

Der Streit der Schraubendreher bei Gabler u. Brede ist heute durch Vergleich beigelegt worden.

Zur Beachtung! Sämtliche Kranführer und Stützgut-arbeiter im Mannheimer Hafen sind ausgesperrt.

Eine deutliche Antwort. Bei einer Agitation für die „Magdeburgische Zeitung“ — Vertriebsmaßnahme nennt das Blatt es verschämt — hatte die Expedition auch den Grafen Bernstorff zu Besuche bei Friedland i. M. mit einer Anzahl Probenummern bedacht.

Vom Landfriedensbruchprozess. In unserem Bericht über den am 28. September verhandelten Landfriedensbruchprozess (Nr. 227) heißt es, daß der Junge Schuchmann Mörching angeklagt habe, er habe weiter nichts gesehen, als daß die Angeklagten „Buße und Bayer geworfen und geschimpft“ hätten.

Unfall. Heute, Montag, morgen wollte am Schanzhorstplatz ein junger Mann die elektrische während der Fahrt bsteigen, obgleich die Haltestelle nur etwa 15 Schritt entfernt war.

Kellerbrand. Die Strohhüte der Radeberger Strohhüt-fabrik im Keller des Hauses Dreierweg 65 waren heute mittag in Brand geraten.

Ein Pferde- und Viehmarkt findet nach einer Bekannt-machung des Polizeipräsidenten am Donnerstag den 11. Oktober in der Alten Reußstadt statt.

Vom Verein Magdeburger Jugendfchutz wird uns ge-schrieben: Im Oktober wird vom Verein Magdeburger Jugendfchutz eine Wohlfahrtsanstalt eröffnet werden, die sich die Aufgabe ge-stellt hat, da einzutreten, wo die sozialen Einrichtungen unserer Stadt eine Lücke aufweisen.

heil findet, sich seinen Unterhalt oder darüber hinaus zu verdienen. Auch die ungeübte Arbeiterin wird dort immer eine Arbeit finden, die sie mit gutem Willen und bei richtiger Anleitung, unter Aufsicht, leisten kann.

Im Zirkus wird „Die Konfektione“ nur noch bis inkl. Mittwoch aufgeführt; am Donnerstag verabschiedet sich das Ensemble, und zwar mit der Detektivkomödie „Sherlock Holmes“.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 6. Oktober 1906.

Freisprechung. Die Ehefrau Emma Farnack hier war vom Schöffengericht wegen Mißhandlung einer andern Frau zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Bilderer. Im ersten Quartal d. J. sollen die Arbeiter Friedrich Hermann und Heinrich Wode zu Aken gemeinschaftlich mit dem Schiffer Friedrich Felgenträger dabeist wiederholt und meist auch gemeinschaftlich in den Magistralstücken gewildert haben.

Vielfeitig. Der Hausdiener Karl Goldammer hier, geboren 1887, hat einen Freund, ihm doch 10 Mark zu leihen.

Urkundenfälschung. Der Kaufmann Heinrich Brinzhansen aus Duderstadt, geb. 1878, war im Jahre 1903 hier bei dem Kaufmann Louis Stein Annonciationsamler und fälschte, um sich Provisionen darauf zu erkundigen, 3 Bestellscheine.

Eine Vorladung, die ihn nicht erreichte. Die Berufung des Ritters Karl Kasperst aus Budau wurde verworfen, weil der Angeklagte, der durch Ausschlag an Gerichtsstelle geladen, heute nicht erschienen war.

Kleine Chronik.

Ein Pfarrer zu Buchthaus verurteilt.

Die Strafkammer zu Freiburg i. Br. verurteilte den katholischen Pfarrer Gaiser von Gandelwang wegen Verstoßes der Ver-leitung zum Meineid zu 1 Jahr Zuchthaus.

Bersättelt.

Aus Königsfalte wird gemeldet, daß auf Gräfin-Laura-Grube beim Pfeilerabbau fünf Bergleute durch Zusammenbruch von Kohlenmassen verstorben sind.

Drei Jahre Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung.

Wegen Majestätsbeleidigung verurteilte die Görtlicher Straf-kammer den 47jährigen Arbeiter Buschkeit zu 3 Jahren Gefängnis.

Das Ende eines Geldspinnknaders.

Im Hause Kleine Nagerstraße 3 in Berlin hatten es „Geldspinnknader“ auf die Wirtelsabrik von Adolf Cohn abgesehen. Bei dem Versuch, einen Geldschrank aufzubrechen, griffen sie zu einem Spreng-stoff, aussehendem Pulver.

nicht mitnehmen konnten, sondern seinen Schicksal überlassen mußten, so suchten seine Helfer Helfer ihm wenigstens seine Lage etwas zu erleichtern, indem sie den Tisch etwas abrückten und um den Ver-wundeten vor dem Geldschrank mit dem Kopf auf einen Tischballen betheten.

Schweres Eisenbahnunglück in Italien.

Auf der Strecke Mailand—Rom ereignete sich in der Nacht zum Sonntag ein entsetzliches Eisenbahnunglück. In der Nähe der am Po gelegenen lombardischen Festung Piacenza entgleiste aus bisher unauf-gestärktem Anlaß ein dichtbesetzter Schnellzug und begrub eine große Zahl von Passagieren unter seinen Trümmern.

Letzte Nachrichten.

Die russische Revolution.

* Selsingfors, 8. Oktober. Hier ist gestern der Kongreß der Rabettenpartei eröffnet worden. Es sind 171 Dele-gierte anwesend, die 43 Gouvernements und vier Gebiete vertreten.

* Riga, 7. Oktober. Eine aus Schülern und Soldaten be-stehende Patrouille stieß in der Mittauer Vorstadt auf eine Gruppe verdächtiger Männer, die, als der patrouillenscheitende Polizist „Hände hoch!“ kommandierte, aus Mauerzweigen schoßen.

* Mitau, 7. Oktober. Der Prozeß gegen 30 Letten und Litauer, die im Dezember 1905 in Windau die Stadtoberkeit absetzten und die Errichtung einer Föderativrepublik proklamierten, ist beendet.

* Kattowitz, 8. Oktober. Ingenieur Stankiewicz von der Rebengrube in Sosnowice wurde von den Ausständigen durch drei Revolverkugeln getötet.

* Simbirsk, 8. Oktober. Der Gouverneur Staruchew-witsch, der bei dem Anschlag zahllose Wunden erhalten hat, ist an Blutvergiftung gestorben.

* Warschau, 8. Oktober. Wie verlautet, befinden sich im Untersuchungsgefängnisse die Gefänglinge, die dieser Tage einen Hungerstreik begonnen haben und deren Zahl bis an 700 reicht, in einer verzweifeltsten Lage.

* Sd. Petersburg, 8. Oktober. Die Zahl der aus politischen Gründen nach Sibirien Verbauenen ist gegenwärtig so groß, daß man täglich verkochende Kartoffeln zuzusetzt.

* Freiburg i. Br., 8. Oktober. Der Wirtverein gibt infolge der Fleischnot eine sofortige allgemeine Preiserhöhung um 15 Prozent bekannt.

* Sd. Paris, 8. Oktober. Hier ist gestern ein Bäcker freit ausgebrochen.

* Sd. London, 8. Oktober. Nach Unterhandlungen, welche zwi-schen Root, Wagon und dem Präsidenten Palma stattgefunden haben, wurde beschlossen, daß Kuba vorläufig unter die Leitung des Staatsdepartements von Washington gestellt werde.

* Sd. Rom, 8. Oktober. Wie nunmehr amtlich festgestellt ist, sind bei dem Eisenbahnunglück bei Piacenza vier Personen getötet und 26 schwer verletzt worden.

Wettervorhersage.

Dienstag den 9. Oktober: Räßige südliche Winde. Keine er-heblichen Niederschläge; Temperatur nicht erheblich geändert.

Advertisement for Sunlight Soap. The image shows a woman washing clothes in a tub and a child nearby. The text describes the soap's benefits: 'Sunlight lässt das mit ihr behandelte Linnen in schneeigem Weiss erstrahlen und ersetzt dadurch die Rasenbleiche vollständig. Die Sunlight Seife besitzt nicht nur die Eigenschaft schnell und gründlich zu reinigen, sondern sie schont auch gleichzeitig alle Stoffe und Gewebe.' It also mentions a double-stick version for 25 Pfennig and a smaller octagonal one for 10 Pfennig.

Warenhaus GEBR. BARASCH

Montag
Dienstag
Mittwoch

Sonder-Verkauf

Montag
Dienstag
Mittwoch

Gardinen Teppichen Möbelstoffen

Gardinen

Engl. Tüllgardinen	creme und weiß	18 Pf.
Meter	1.35 1.05 82 60 44 39 25	
Engl. Tüllgardinen	abgepaßt, creme und weiß	1.05
Fenster 2 Flügel	3.85 2.75 1.85	
Engl. Tüllgardinen	abgepaßt, creme und weiß	4.50
Fenster 2 Flügel	10.75 8.50 7.25 5.50	
Engl. Tüll-Stores		1.45
Stück	5.85 4.25 3.35 2.50 1.85	
Spachtel-Rouleaus	creme und weiß	1.50
Fenster	5.25 3.75 2.85 2.10	
Spachtel-Rouleaus	goldfarbig	2.65
Fenster	6.25 5.25 3.85 2.95	

Decken

Tischdecken	Phantasie, bunt gemustert	1.65
	4.50 3.50 2.75 2.25	
Tischdecken	einfarbig	1.95
	4.75 3.95 2.75	
Tischdecken	Tuch und Filztuch	1.50
	9.95 7.75 5.50 3.35 2.25	
Tischdecken	Plüsch, reich bestickt und appliziert	5.75
	18.50 16.50 14.50 10.95 9.50 7.50	
Steppdecken	Satin mit Rejonafutter	3.00
	4.25	
Steppdecken	Satin, mit Satonettfutter	4.50
	5.95	
Bettdecken	weiß, Raffel, Rips, Pique	1.50
	4.25 3.25 2.75 2.25	
Bettdecken	farbig gemustert	1.65
	3.65 2.95 2.25	

Ein Posten Spachtel-Gardinen	creme
Bett Fenster	13.50 bis 25.50
jetzt Fenster	9.50 bis 16.50

Betttücher und Schlafdecken

bunt	gestreift und Jacquard-Muster	68 Pf.
Stück	4.75 3.45 2.85 2.45 1.95 1.48 95	
weiß		1.10
Stück	4.65 3.75 3.20 2.45 1.85	
Pferde-Decken		2.45
Stück	6.25 5.75 4.25 3.45	

Linoleum

in vorzüglicher Qualität und schönen Dessins

Linoleum-Läufer	67 90 cm breit	
Meter	70 95 Pf.	
Linoleum	zum Belegen, 200 cm breit, glatt, gemustert	1.00
Linoleum-Teppiche	mit Bordüre	
Größe	150x200 200x250 200x300	5.50 9.25 12.50

Vorlagen

Axminster	Stück	3.75 2.75 2.15 1.55 1.10	78 Pf.
Velour la.		4.50 3.75	3.50

Möbelstoffe

großes Sortiment, moderne, geschmackvolle Muster

Möbel-Kattun	Meter	42 38	30 Pf.
Möbel-Köper	Meter	55	45 Pf.
Möbel-Krepp	Meter	75	55 Pf.
Sofa-Bezüge	gemustert, ca. 130 cm breit	2.95 2.25 1.65	98 Pf.
Molton	zweiseitig, 130 cm breit	Meter 1.45	98 Pf.
Sealskin	130 cm breit	Meter	1.65
Fries	reine Wolle, 130 cm breit	Meter	2.95
Mull und Organdy	bunt gemustert, für Wohn- u. Schlafzimmer, in neuen Dessins	Meter 1.10 85 65	50 Pf.
Leinenplüsch	Meter	2.50	1.95

Rouleau-Stoffe

	weiß, creme, gold		
80 cm breit	Meter	79 60 48	35 Pf.
100 cm breit	Meter	88	75 Pf.
130 cm breit	Meter	1.75 1.25	1.05

Ein Posten

Leinen-Plüsch- und Tuch-Garnituren	
2 Schals, 1 Lambrequin	Bett 14.25 bis 32.50
jetzt	10.50 bis 19.50

Fenstermäntel	Sealstin, mit Kurbelschere	1.50
Fenstermäntel	Seal	4.50
	6.25	

Zuggardinen-Einrichtung	verstellbar, komplett, mit Schürzen und Quasten, mit und ohne Reisingroßen	33 Pf.
Eiserne Storestangen	verstellbar, komplett mit Eisen, Schürzen und Quasten	44 Pf.

Portieren

Portieren	gestreift und uni, mit gemust. Bordüre	22 Pf.
Meter	95 68 48 35 u.	
Portieren	abgep. Streifen u. uni, mit Phantasie-lante	1.95
Fenster 2 Flügel	6.50 4.85 3.75 2.85	
Portieren-Garnituren	mit Stickerei, 2 Schals und 1 Lambrequin	3.75
Tuch und Filztuch	Garnitur	13.75 10.75 8.50 7.50 4.75
Plüsch und Velvet	Garnitur	16.75 14.25 10.75
Lambrequin-Kanten	in Phantasiegewebe, Gobelin, Filztuch und Plüsch, Meter	1.15 85 65 45 35 und 25 Pf.

Teppiche

Teppiche Axminster	1/4	14.25 10.50 7.25	4.75
Teppiche Axminster	1/4	23.75 17.75	12.75
Teppiche Axminster	1/4	33.50 26.50	18.50
Teppiche Tapestry	1/4 u. 10/4	12.50	6.95
Teppiche Tapestry	Pa. 1/4 u. 10/4	14.75	10.25
Teppiche Velour	1/4 u. 10/4	22.50	13.50
Teppiche Velour	Pa. 1/4 10/4 12/4	29.75 27.50	16.50
Teppiche Perser	imitiert, zweiseitig	11.50 7.50	4.50

Ein Posten große Teppiche	zurückgesetzte Muster bedeutend unter Preis.
Größe früher	14/4 16/4 16/4 16/4
	68.75 29.25 42.00 58.00
jetzt	48.00 22.50 28.50 39.50

Möbel-Posamenten

Bällchenfranse	einfarbig und bunt, in großem Farbensortiment	Meter 27 18	9 Pf.
Stangenfranse		Meter 38 48	29 Pf.
Stangenfranse	mit Behang	Meter 95	85 Pf.
Gardinenhalter	mit Schieber, creme und weiß	Stück 9 7	3 Pf.
Gardinenhalter	mit Quasten, creme und weiß	Stück 35 24 15	11 Pf.
Gardinenhalter	farbig, mit Schieber	Stück 60 45 29 24 18 12	9 Pf.
Quasten	einfarbig und bunt	Stück 33 22 13	9 Pf.
Stutzquasten		Stück 30	22 Pf.
Möbelschnur	mit Einlage, einfarbig und bunt	Meter 6	4 Pf.
Möbelschnur	extra prima, mit Einlage	Meter	11 Pf.

215. Königlich Preussische Klassenlotterie.

4. Klasse. 1. Ziehungstag, 6. Oktober 1906. Vormittag.

Nur die Gewinne über 100 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. H. St. A. f. S.)

Table with multiple columns of numbers from the 215th Prussian Class Lottery. Includes winning numbers like 156 64 248 412 590 679 918 (8) and 10055 206 65 465 686 714.

Königlich Preussische Klassenlotterie.

4. Klasse. 1. Ziehungstag, 6. Oktober 1906. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 100 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. H. St. A. f. S.)

Table with multiple columns of numbers from the 215th Prussian Class Lottery (Afternoon). Includes winning numbers like 189 639 68 613 28 718 39 88 and 10055 206 65 465 686 714.

Burg. Theaterabend

am Dienstag den 9. Oktober 1906 im „Hohenzollernpark“.

Zur Aufführung gelangt:

Diese Schwiegermütter.

Schwant in 3 Akten von Emil Neumann. Anfang 8 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr. Karten à 30 Pf. sind beim Gewerkschafts-Vorstand...

Städtischer Arbeitsnachweis

Männliche Abteilung. Peterstraße 1, Eingang Margaretenstraße. Telefon: Rathaus. Kostenlose Vermittlung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Pfand-Versteigerung.

Am Dienstag den 9. Oktober 1906, nachm. von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftsfloze...

Walhalla.

Das sensationelle Oktober-Programm. 10 erstklassige 10 Spezialitäten. Beispielloser, stürmischer Erfolg!

Burg Stadt-Theater.

Dienstag den 9. Oktober 1906. Der Wildschütz.

Burg Wilhelm-Theater.

Dienstag den 9. Oktober 1906. Der Bettelstudent.

Burg Odeum.

Mittwoch den 10. Oktober abends 8 Uhr. Grosses Volkskonzert.

Im Zirkus.

Nur noch 3 Gastspiele! Abends 8 Uhr. Hochkomisch! Urdrahtisch!

Die Konfektionseuse.

Berliner Sittenschild mit Gesang in 5 Akten von E. Rudenz. 300mal in Berlin aufgeführt!

Milchgeschäft.

Milchgeschäft (s. a. verkonf.) Grünwarengeschäft m. Dreifachgl. u. Schlachten u. gef. Einrichtungen.

Landgasthof.

Verkaufe meinen jetzt verpachteten Gasthof mit Materialwaaren...

Zu vermieten.

Mehrere Werkstätten jeder Größe, l. und 2. Etage, circa 600 qm Fläche.

Dankagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unfreiliebenden Tochter sagen wir allen Verwandten und Bekannten...

Verband der freien Gast- u. Schankwirte Deutschlands.

Zahistelle Magdeburg. Dienstag den 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet Versammlung...

Freie Volksbühne Magdeburg.

Am Mittwoch den 10. Oktober 1906 im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c Theater-Abend.

Um schönsten Mammon

Sozialer Schachspiel in drei Akten von Felix Kandler. Regie: H. St. A. f. S. Sonntag 8 1/2 Uhr.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Am Sonntag den 4. November, vormittags 11 Uhr und nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal des Herrn Gottfried Ehrliche eine...

ordentlich. Generalversammlung

des Sozialdemokratischen Vereins. mit folgender Tagesordnung:

- 1. Wahl der Vorstand-Prüfungskommission. 2. Bericht des Vorsitzenden und Kassierers. 3. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 4. Bericht des Prüfungsausschusses. 5. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 6. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 7. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder.

Zu vermieten.

Mehrere Werkstätten jeder Größe, l. und 2. Etage, circa 600 qm Fläche.

Halberstädter Bahn: Beyendorf (80) und Osterweddingen (86), für Wilhelmstadt vorzugsweise Diesdorf und Olvenstedt.

Im Baugewerbe kommen hauptsächlich Gr.- und M.-Osternleben, Diesdorf und Olvenstedt in Betracht, von den zahlreichsten weiter gelegenen Ortschaften weisen Hohendobeleben und Osterweddingen die größten Zahlen auf.

Vergleicht man für die 24 Fabrikkrankenlassen, für welche Angaben aus 1904 und 1905 vorliegen, diese beiden Jahre, so erscheint die Zunahme der auswärtigen Wohnenden von 2949 auf 3633, also um 684 (23,2 Prozent) verhältnismäßig erheblicher als die Zunahme der Gesamtzahl der Mitglieder (von 13 283 auf 15 507 d. i. um 16,7 Prozent).

Zu Lemsdorf ist nur eine Fabrik vorhanden unmittelbar

an der Gemeindegrenze mit Magdeburg, deren Arbeiter zum weitaus größten Teil (zu 77,5 Prozent) in Magdeburg und zwar zu meist in Eudenburg wohnen. In Lemsdorf selbst wohnen weniger (6,2 Prozent) als in Gr.- und M.-Osternleben (12,8 Prozent).

Zum Schluß sind in dem Bericht folgende interessanten Angaben über den Arbeitsmarkt enthalten:

Table with 4 columns: Anmelbungen, Abmeldungen, Mit/in mehr Anmelbungen, and rows for 1904 and 1905.

Die Zunahme der Beschäftigten war also größer als im Vorjahre, und zwar war der Unterschied bei dem weiblichen Geschlecht verhältnismäßig viel größer als beim männlichen.

Der Ein- und Austritt ist auch in diesem Jahre nach den einzelnen Wochentagen unterschieden worden.

ganz geringfügige Unterschiede aufweisen (Unterschied zwischen 10,9 und 11,0 Prozent).

Marktberichte. Magdeburg, 6. Oktober. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verließen sich für 1000 Kilo netto auf Station und frei Magdeburg.

Magdeburg, 6. Oktober. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 18,00—23,00. Speisebohnen (weiße) 21,00 bis 38,00.

Table titled 'Wasserstände' with columns for location, date, and water level.

Table titled 'Aus dem Geschäftsverkehr' with columns for location, date, and exchange rate.

Advertisement for 'Ber Gicht' medicine, including text and a small illustration.

Advertisement for children's medicine, featuring a circular logo and text.

Advertisement for 'Rathenower Brillen' and optical services by Albert Schmidt.

Stadtesamt. Magdeburg-Altkind, 6. Oktober. Aufgebote: Schloßer Friedrich Hermann mit Anna Thörigen in M.-Osternleben.

Reutskid, 6. Oktober. Aufgebote: Schloßer Wilhelm Paul Rappholz mit Anna Emma Pauline Schloßer.

Wittenberg, 6. Oktober. Aufgebote: Schloßer Albert Hermann mit Anna Thörigen in M.-Osternleben.

Wittenberg, 6. Oktober. Aufgebote: Schloßer Albert Hermann mit Anna Thörigen in M.-Osternleben.

Wittenberg, 6. Oktober. Aufgebote: Schloßer Albert Hermann mit Anna Thörigen in M.-Osternleben.

Der Salon war ein weites, prächtiges Gemach, mit roten Stufen ausgetreten, die den Boden bedeckten. In der Mitte stand ein großer Tisch, um den herum die Gäste saßen. Die Luft war angenehm kühl, und die Beleuchtung war durch die Kerzen der Lampen gegeben. Die Gäste waren in eleganten Kleidern, und die Unterhaltung war lebhaft. Die Musik spielte leise im Hintergrund, was die Stimmung noch angenehmer machte. Die Gäste lachten und sprachen, und die Zeit verging in angenehmer Gesellschaft.

„Das ist ein sehr interessantes Gespräch“, sagte Boisgeline, „ich habe noch nie etwas Ähnliches gehört.“

„Es ist ein sehr interessantes Gespräch“, sagte Boisgeline, „ich habe noch nie etwas Ähnliches gehört.“

„Das ist ein sehr interessantes Gespräch“, sagte Boisgeline, „ich habe noch nie etwas Ähnliches gehört.“

„Es ist ein sehr interessantes Gespräch“, sagte Boisgeline, „ich habe noch nie etwas Ähnliches gehört.“

„Das ist ein sehr interessantes Gespräch“, sagte Boisgeline, „ich habe noch nie etwas Ähnliches gehört.“

„Es ist ein sehr interessantes Gespräch“, sagte Boisgeline, „ich habe noch nie etwas Ähnliches gehört.“

„Das ist ein sehr interessantes Gespräch“, sagte Boisgeline, „ich habe noch nie etwas Ähnliches gehört.“

„Es ist ein sehr interessantes Gespräch“, sagte Boisgeline, „ich habe noch nie etwas Ähnliches gehört.“

„Das ist ein sehr interessantes Gespräch“, sagte Boisgeline, „ich habe noch nie etwas Ähnliches gehört.“

„Es ist ein sehr interessantes Gespräch“, sagte Boisgeline, „ich habe noch nie etwas Ähnliches gehört.“

mit seinen Seelsorgerpflichten, die ihn so lange zurückgehalten hatten. Er war groß, stark, mit kräftigen Zügen, einer Adlernase und einem großen, festlinigen Mund. Noch jung, erst dreißig Jahre alt, hätte er gern für den Glauben gekämpft, aber er war daran behindert durch einen kleinen Sprachfehler, der ihm das Predigen erschwerte. Das erklärte auch, warum er sich dabei beß, sich in Beauclair zu begnügen, während sein kurzgehorntes Haar, der entschlossene Blick seiner Augen den streitbaren Gotteskämpfer verrieten, der er hätte sein mögen. Aber es fehlte ihm nicht an kluger Beobachtungsgabe, und er erkannte klar, daß der Katholizismus eine schwere Krise durchmache; er verbarg die Befürchtungen, die ihm aufstiegen, wenn er in seine schwache Kirche blickte, er hielt sich streng an den Buchstaben der religiösen Dogmen, aber er wußte nur zu gut, daß der ganze alte Bau zusammenstürzen müsse an dem Tage, wo die Wissenschaft und die freie Forschung Breche in seine Mauern schlugen. Er nahm übrigens die Einladungen auf die Gwerdache ohne jede Illusion in bezug auf die Tugenden des Bürgerturns an, und er sah da zu Mittag oder zu Abend gleichsam in Anbetracht einer Pflicht, um die geheimen Schwärze, die es hier gab, wie er wußte, mit dem Mantel der Religion zu bedecken.

Lucas war entzückt von der hellen Heiterkeit, dem geschmackvollen Luxus des Speisesaals, eines mächtigen Raumes, der eine Ecke des Erdgeschosses einnahm und dessen hohe Fenster auf die Rasenplätze und prächtigen Bäume des Parks sahen. Es war, als gehörten diese Rasenplätze und Bäume zur Dekoration des Raumes, der, im Stile Ludwigs 16. eingerichtet, mit perlgrauem Getäfel und zart wassergrünen Tapeten, dadurch zu einem vollendeten Festsaal für eine ideale ländliche Feste wurde. Und das reiche Gedeck, die blinkende Weiße des Menüs, das Funkeln der Gläser und des Silbers, die Blumen, mit denen die Tafel überladen war, das alles vereinte sich zu einem überaus prächtigen Bild voll Licht und Duft. So stark wirkte dieses Bild auf Lucas, daß es durch die Kraft des Gegenstandes die Erinnerung an den gestrigen Abend hervorrief, an die schwarze Masse der halbverhungerten Arbeiter, die durch den Not der Rue de Brias hinstapften, an die Puddler und Anstieher, deren Körper an den Höhlenstammen der Defen brüeten, an die armeliche Behauptung Boumiers besonders und an die auf einer Treppentstufe sitzende bejammernswerte Josine, die nach vierundzwanzigstündigem Fasten ihren Hunger für einen Abend wieder stillen konnte, dank dem von ihrem kleinen Bruder gestohlenen Laib Brot. Auf wieviel Unrecht und Elend, auf welch schuldbeladener Arbeit, auf welch entsetzlichen Leiden beruhte der Luxus der Vornehmen und Glücklichen!

In der Tafel mit fünfzehn Gedekten saß Lucas zwischen Bernande und Delaveau. Der Essete entgegen hatte Boisgeline, der Madame Mazelle zu Tisch führte, Bernande zu seiner Linken. Diesen Platz hätte eigentlich Madame Gourrier einnehmen sollen; aber in den befreundeten Säulern galt es ein für allemal als Regel, daß Leonore

immer neben ihren Freund, den Präfecten Chateaub, gesetzt wurde. Dieser nahm natürlich den Ehrenplatz zur Rechten Suzanne ein, während zu ihrer Linken der Präsident Gaume sein Gedek hatte. Den Abbe Marle hatte man Leonore, seinem eifrigsten und geliebtesten Weichkind, an die Seite gegeben. Gourrier saß neben Madame Mazelle, und Mazelle neben dem Präsidenten. Der Hauptmann Zollivet und Lucile endlich nahmen eine Schmalseite der Tafel ein, während an der gegenüberliegenden Seite der junge Achille Gourrier schweigend zwischen Delaveau und dem Abbe saß. Suzanne hatte als sorgende Hausfrau angeordnet, daß das Kindertischchen hinter ihr aufgestellt werde, damit sie es besser überwachen könne. An diesem präsierte der siebenjährige Paul zwischen der dreijährigen Nijs und der dreijährigen Louise, die beide mit ihren Händchen in höchst beunruhigender Weise in ihren Kläsern und Tellern herumfuhren. Ein Stubenmädchen blieb übrigens in der Nähe der kleinen, während die Bedienung an der großen Tafel durch zwei Kammerdiener mit Unterstützung des Kutschers besorgt wurde.

Sobald die gefüllten Eier aufgetragen wurden, die von Sauterner Wein begleitet waren, entwickelte sich ein allgemeines Tischgespräch, das sich zuerst um das Brot drehte, das man in Beauclair buk.

„Ich kann mich nicht daran gewöhnen“, sagte Boisgeline. „Das Weißgebäck ist ungenießbar, ich lasse meines aus Paris kommen.“

Er hatte das mit nachlässiger Selbstverständlichkeit gesagt, und alle sahen unwillkürlich ehrfürchtig auf die Brötchen, die sie aßen. Aber man kam sogleich auf die betäubenden Stadtereignisse zu sprechen, die in den Gedanken aller oben auf waren. Bernande rief aus:

„Ja richtig, Sie haben wohl gehört, daß gestern ein Bäckerladen in der Rue de Brias geplündert wurde?“

Lucas konnte sich nicht enthalten zu lachen.

„O, Madame, geplündert! Ich war zufällig dabei. Ein armes Kind hat einen Laib Brot gestohlen!“

„Auch wir waren dabei“, erklärte der Hauptmann Zollivet, durch den mitleidigen und nachsichtsvollen Ton gereizt, in welchem der junge Mann gesprochen hatte. „Es ist sehr bedauerlich, daß der Junge nicht eingesperrt wurde, schon um ein Exempel zu statuieren.“

„Freilich, freilich“, stimmte Boisgeline bei. „Seit diesem verdammten Streif wird sehr viel gestohlen, wie es heißt. Ich habe erzählen hören, daß eine Frau die Kasse eines Fleischers erbrochen hat. Alle staufente beklagen sich, daß herumstreifendes Gefindel sich an ihren Schaufenstern die Taschen füllt. Da wird nun wohl unser schönes neues Gefängnis Inzassen bekommen, nicht wahr, Herr Präsident?“

Die Gaume antworten konnte, fiel der Hauptmann wieder heftig ein:

„Nawohl, der straflose Diebstahl erzeugt den Raub und den Mord. In der Arbeiterbevölkerung herrscht ein schreckenerregender Geist. Haben Sie alle, die gestern Abend gleich mir auf der Straße waren, nicht das

„Ich habe in meiner Geburt alle mögliche für die Streiber getan.“
Lassen worden war, sich vor seinen Kungen getötet, nachdem sie ihm ...
Lassen worden war, sich vor seinen Kungen getötet, nachdem sie ihm ...
Lassen worden war, sich vor seinen Kungen getötet, nachdem sie ihm ...
Lassen worden war, sich vor seinen Kungen getötet, nachdem sie ihm ...
Lassen worden war, sich vor seinen Kungen getötet, nachdem sie ihm ...

verheiratet, es sich so, daß er, ein kleiner Strohmann, dem seine Frau
verheiratet, es sich so, daß er, ein kleiner Strohmann, dem seine Frau
verheiratet, es sich so, daß er, ein kleiner Strohmann, dem seine Frau
verheiratet, es sich so, daß er, ein kleiner Strohmann, dem seine Frau
verheiratet, es sich so, daß er, ein kleiner Strohmann, dem seine Frau
verheiratet, es sich so, daß er, ein kleiner Strohmann, dem seine Frau

Ausrührerische, das Drehende in der Haltung dieser Leute gefühlt, die
zum Hervorbrechen bereit Gewalttätigkeit, vor der die Stadt ...
Lassen worden war, sich vor seinen Kungen getötet, nachdem sie ihm ...
Lassen worden war, sich vor seinen Kungen getötet, nachdem sie ihm ...
Lassen worden war, sich vor seinen Kungen getötet, nachdem sie ihm ...
Lassen worden war, sich vor seinen Kungen getötet, nachdem sie ihm ...
Lassen worden war, sich vor seinen Kungen getötet, nachdem sie ihm ...
Lassen worden war, sich vor seinen Kungen getötet, nachdem sie ihm ...
Lassen worden war, sich vor seinen Kungen getötet, nachdem sie ihm ...
Lassen worden war, sich vor seinen Kungen getötet, nachdem sie ihm ...
Lassen worden war, sich vor seinen Kungen getötet, nachdem sie ihm ...

fünzigtausend Frank mitgebracht hatte, die richtige Witterung oder
vielleicht einfach das Glück gehabt hatte, die Streiks vorherzusehen, durch
deren Häufigkeit der Preis der französischen Kohle in den letzten zehn
Jahren erheblich gesteigert wurde. Seine glückliche Idee war es also
gewesen, sich im Auslande gewaltige Mengen von Kohlen zu möglichst
billigen Preisen zu sichern und sie mit sehr großem Gewinn an die
französischen Industriellen zu verkaufen, die sonst gezwungen gewesen
wären, infolge plötzlichen Fehlens des Heizmaterials den Betrieb ein-
zustellen. Aber er war auch weise genug gewesen, sich mit ungefähr
vierzig Jahren von den Geschäften zurückzuziehen, im Augenblick, wo
er die sechsmalshunderttausend Frank in der Tasche hatte, die nach seiner
Berechnung erforderlich waren, um aus ihm und seiner Frau ein voll-
kommen glückliches Paar zu machen. Er hatte sogar der Versuchung
widerstanden, bis zur runden Million zu gehen, denn er fürchtete zu
sehr irgend einen böshastigen Streich des Schicksals. Und niemals hatte
glücklicher Egoismus einen größeren Triumph errungen, niemals hatte
der Optimismus begründeteres Recht zu sagen, daß dies die beste aller
Weisen sei, als bei diesen ja ganz wackeren Leuten, die einander herz-
lich liebten, die ihr spätgedornes Döcherchen vergötterten, und die in
ihren zufriedenen, gesättigten, von allem Ehrgeiz und allem Wunsch-
sieber freien Dasein das Bild des vollkommenen Glückes darboten, des
unzufriedenen, wohlverschlossenen Glückes, von welchem kein Fenster nach
dem Unglück anderer sah. Der einzige Stachel in diesem Glück war,
daß Madame Mazelle, eine sehr dicke, sehr blühend aussehende Frau,
an einer schweren, unbenannten, unbefindlichen Krankheit zu leiden
glaubte, was zur Folge hatte, daß ihr Gatte die sehr bemitleidete und er-
hätichelte, und daß er, wie immer lächelnd, mit einer Art zärtlicher Stiel-
keit sagte: „die Krankheit meiner Frau,“ so wie er hätte sagen können:
„das Paar, das rundervolle Goldhorn meiner Frau.“ Es entstand daraus
weder Furcht noch Traurigkeit; und ebenso frei von jedem unangenehmen
Gefühl war das Staunen, womit sie das Aufwachen ihres Töchterchens
Denise beobachteten, die sich ganz verschieden von ihnen entwickelte, ein
mageres, schwarzhaariges, lebhaftes Kind mit einem drohenden Zickzack-
kopf, schiefgestelltem Auge und winzigem Näschen. Es war ein ent-
zücktes Staunen, als ob das Kind ihnen als Geschenk vom Himmel
heruntergefallen wäre, um etwas Eigensinn und Zorn in ihr sonniges
Haus zu bringen, das unter zu unge störter Verdauung in Schlaftrig-
keit verfiel. Die seine Gesellschaft von Beauclair machte sich gern über
die Mazelle lustig, nannte sie Fleischtopfe, Masthühner, aber sie achtete
sie darum nicht minder hoch, grüßte sie und lud sie ein, denn sie waren
solide Kentner, die ihr selbstbegründetes Vermögen weit über die Arbeiter
und kleinen Beamten, ja selbst über die großen Kapitalisten stellte,
welche stets von der Gefahr einer Katastrophe bedroht waren.
Es fehlte nur noch der Abbe Marle, der Pfarrer von Saint-
Vincent, der reichen Kirche von Beauclair; er kam, als man sich eben
in den Speiseaal begeben wollte, und entschuldigte sich ob der Verspätung